Echte Seide contra Kunstseide

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **12 (1905)**

Heft 18

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-629350

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Arno Schmidt's zu, welcher der „Continental Association" einen Besuch abgestattet hat. Er lautet: Der Rat, den das am 31. Juli veröffentlichte Manifest des Komitees für die Baumwollhändler enthielt, bei ihren Einkäufen nur immer die augenblickliche Nachfrage zu berücksichtigen, ist auf dem Kontinent überall befolgt worden. Der geringe Verkauf auf dem Liverpooler Markt und auf den amerikanischen Märkten beweist, dass man auch dort den Ratschlägen gefolgt ist. Indessen schreiten die Vorarbeiten zur Aufstellung von Statistiken über den Baumwollkonsum rüstig fort. Arbeiten die Baumwollhändler so in ihrem eigenen Interesse, so emanzipiert sich das Geschäft ganz von selbst von dem Einfluss gewisser Personen, welche nur das Interesse der Rohmaterial-Verkäufer im Auge haben.

Echte Seide contra Kunstseide.*)

In einem Lande, in welchem die Seidenraupenzucht eine so grosse Rolle spielt wie in Italien, musste das Aufkommen eines künstlich erzeugten Ersatzstoffes begreiflicherweise die lebhafteste Aufmerksamkeit erregen und die Errichtung zweier bedeutender Fabriken zur Herstellung von Kunstseide naturgemäss die Frage aufs Tapet bringen, ob die italienische Landwirtschaft und Seidenspinnerei von dem neuen Rohmaterial ernstlich gefährdet werde. Bisher wurden keine grossen Quantitäten Kunstseide aus Deutschland und Frankreich nach Italien eingeführt, und ihre Verwertung beschränkte sich auf die Bortenfabrikation. Aber angesichts der Fabriken, die in Pavia und Padua gegründet wurden, um die Baumwollfaser und den Zellstoff in jenes seidenähnliche Produkt zu verwandeln, das Kunstseide genannt wird, ist die Frage, ob auch die Seidenstoffweberei das neue Erzeugnis an Stelle der echten Seide in grossem Masstab verwenden wird, besonders aktuell geworden. Deshalb und weil die Anhänger der Kunstseide behaupten, dass dies der Fall sein wird, wenn einmal deren Verkaufspreis ermässigt worden ist, verdienen die eingehenden Untersuchungen, welche Professor Pietro Pinchetti, einer der tüchtigsten Fachmänner Italiens, angestellt und in einem Werkchen der Oeffentlichkeit mitgeteilt hat, genauere Beachtung. Pinchetti erkennt die namhaften Fortschritte an, welche in der Herstellung der Kunstseide während der letzten Jahre erzielt wurden. Als Uebelstände der Kunstseide konstatiert aber Pinchetti ihr hohes spezifisches Gewicht und ihren Mangel an Widerstandskraft und Elastizität. Auch die Haltbarkeit der Kunstseide ist viel geringer als jene der echten Seide. Die Fäden werden mit der Zeit spröde, brechen beim Webeprozess und lassen sich, einmal abgerissen, nur mit Mühe wieder zusammenknüpfen. Aus der Grobfädigkeit der Kunstseide geht hervor, dass sie für die Erzeugung zarter weicher Gewebe nicht gebraucht werden kann. Sammet, Duchesse, Foulards, Bengalines und eine bedeutende Anzahl anderer Seidengewebe können also aus Kunstseide nicht erzeugt werden, und so beschränkt sich ihre Verwendung auf einen kleinen Kreis von Seidenstoffgattungen, bei welchen die angeführten Mängel von geringer Bedeutung sind. Und auch bei diesen tritt die aus den Cocons wildlebender Seidenraupen erstellte Tussahseide mit der Kunstseide in ernsten Wettbewerb. Professor Pinchetti kommt also zum Schlusse, dass die Kunstseide für die echte Seide keine gefährliche Konkurrenz bedeutet, solange die erwähnten Mängel noch bestehen. Freilich darf nicht verkannt werden, dass die fortwährenden Bemühungen der Chemiker, die Eigenschaften der Kunstseide zu verbessern, von Erfolg gekrönt sein können und damit die heute noch nicht akut gewordene Gefahr in Zukunft vielleicht wirklich eintritt.

*) Ein richtigeres Urteil im Vergleich zum Artikel in Nr. 16 d. „M. ü. T.": Die Spitzen- und Stickereiindustrie und die Kunstseide.

Von andern Reorganisationsbestrebungen und was wir daraus lernen können.

(Fortsetzung statt Schluss.)

Die schärfere Tonart der „Nachklänge zur Jubiläumsfeier des Polytechnikums" ist dem Gewürz zu vergleichen, das nach den verschiedenen offiziellen Festreden, in welchen von vorhandenen Missständen nur durch die Blume gesprochen werden konnte, diesen Andeutungen und den vorzunehmenden Verbesserungsmassnahmen zu einem bestimmten Ausdruck verhilft. So ergänzen sich immerhin in erfreulicher Weise alle diese Voten zu dem beruhigenden Endergebnis: Behörden und Lehrkörper gehen darin einig, dass der Unterrichtsstoff von manchem überlieferten Ballast zu sichten und der Individualität und dem Selbstbestimmungsrecht der studierenden Jugend mehr Rechnung zu tragen ist; überdies bekunden ehemalige Polytechniker ein reges Interesse für die künftige Entwicklung ihrer frühern Lehranstalt und mit Nachdruck wirken sie daraufhin, dass den jüngern Generationen manche der Vorteile nicht vorenthalten bleiben, die sie zu ihrer Zeit vielleicht oft schmerzlich entbehren mussten.

Wenden wir nun den Blick von hier ab auf die Lehranstalten, denen die fachliche Erziehung junger Leute beinahe gleichen Alters für Industrie und Gewerbe obliegt, finden wir da nicht viel Verwandschaftliches im Vergleich zu der hier zitierten höhern Lehranstalt? Wurde doch die Seidenwebschule z. B. vergleichsweise einmal in einem Bericht „Hochschule" der zürcherischen Seidenindustrie benannt und zu der andern mehr der Kunst huldigenden Anstalt hat man sich ja auch schon oft „gratuliert". Aber haben nicht die ebenso umständlichen wie langwierigen Verhandlungen in der Reorganisationsangelegenheit der letztern dargetan, mit welcher Leichtigkeit man sich im Fachschulwesen von der Befolgung einer der Praxis angepassten vernünftigen fortschrittlichen Bahn abbringen lassen kann. Wie viel Mühe es kosten wird, bis man das Zutrauen der interessierten Kreise wieder erworben hat, das muss man erst noch gewärtigen.

Von dem Stützpunkt aus, den die Voten der verschiedenen hohen Redner an der Jubiläumsfeier des Polytechnikums bieten, möchte ich vergleichsweise nur auf einige diesen gegenüber vorhandene Mängel und Gegensätze im Fachschulwesen hinweisen und meinen als Fachlehrer dabei jeweilig eingenommenen Standpunkt freimütig bekennend, namentlich diejenigen Seiten einer ruhigen Betrachtung unterziehen, wo wir in ähnlichem Sinn wie beim Polytechnikum durch ein vernünftiges Eingehen auf die Forderungen der Neuzeit mit mehr Berück-